



## Deutsche Botschaft gegen Deutsche Welle...

von Eberhard Rondholz

### Ein fast vergessenes Kapitel deutsch-griechischer Mediengeschichte

**V**or vierzig Jahren, am 21. April 1967, kam der NATO-Plan „Prometheus“ in Griechenland zur Anwendung: Das Militär übernahm die Macht und beseitigte in einem nächtlichen Handstreich die parlamentarische Demokratie. Sieben Jahre blieb die Junta-Putsch-Clique an der Macht, bis sie sich mit dem verunglückten Zypern-Putsch-Abenteuer selber stürzte.

Am 22. April 2007 erinnerte die deutsche Botschaft in Athen aus Anlass des 40. Jahrestages des Staatsstreichs der griechischen Obristen auf einer Veranstaltung des Goethe-Instituts voller Stolz an eine gute Tat: Botschafter Limbourg hatte im Jahr 1972 dem von der Militärjunta verfolgten Rechtsprofessor Georgios Mangakis auf nicht ganz legale Weise zur Flucht aus seinem Heimatland verholfen, auf Anweisung von Willy Brandt. Limbourg musste daraufhin sein Amt als deutscher Botschafter in Athen vorzeitig aufgeben. Dabei entsprach Limbourgs Tat so ganz und gar nicht der sonst gezeigten Haltung der Botschaft gegenüber der Putschregierung. Ganz besonders zeigte sich das an ihren jahrelangen zähen Versuchen, das griechische Programm der Deutschen Welle im Sinne der Junta-Obristen umzugestalten. Zur Erinnerung: Die legendären griechischsprachigen Sendungen der Deutschen Welle hatten es geschafft, in der Zeit der Athener Militärdiktatur selbst die renommierte BBC in der Hörergunst abzuhängen, von den „Ost“-Sendern Radio Moskau und dem KPG-Organ „Stimme der Wahrheit“ ganz zu schweigen. Der französische Sender ORTF spielte ebenfalls kaum eine Rolle, und die „Voice of America“ schon gar nicht; sie hatte in Griechenland außer bei den Junta-Anhängern keine Hörer, galten die USA doch bei den Griechen als Drahtzieher des Putsches vom 21. April 1967. Das regimetreue griechischsprachige Programm der Amerikaner schien dieses Urteil noch zu bestätigen. Anders die Sendungen der Deutschen Welle: dort kamen regelmäßig Vertreter der antidiktatorischen Opposition zu Wort – sehr zum Verdross der Deutschen Botschaft in Athen. Eberhard Rondholz hat in den einschlägigen Akten des Auswärtigen Amtes gelesen:

*„Die griechisch-sprachigen Sendungen der Deutschen Welle haben in offiziellen griechischen Kreisen erhebliche Verstimmung ausgelöst, da sie politisch einseitig und oftmals auf niedrigem Niveau gegen die derzeitige griechische Regierung polemisieren. Dies erklärt sich aus der Tatsache, dass die Griechenland-Redaktion der Deutschen Welle regimetreue Emigranten beschäftigt.“*

So ist in einem internen Schreiben aus dem Bonner Auswärtigen Amt über die Arbeit jener griechischen Journalisten zu lesen, die die Deutsche Welle (im folgenden: DW) in den Jahren des Athener Militäregimes zu einer der wichtigsten Informationsquellen der unterdrückten Griechen gemacht hatten. Einer dieser „regimetreue Emigranten“, denen die deutschen Diplomaten damals politische Einseitigkeit, Polemik und niedriges Niveau bescheinigte, ist das amtierende griechische Staatsoberhaupt Karolos Papoulias. Ihn dürfte diese Einschätzung, von dem unterstellten „niedrigen Niveau“ einmal abgesehen, sicherlich amüsieren, und gegen die Bescheinigung „politischer Einseitigkeit“ gegenüber der Militärjunta durch die damalige offizielle BRD hätte er wohl auch heute noch keine Einwände. So sehen es heute sicherlich auch die anderen Mitarbeiter des griechischen Programms der DW, der Redaktionsleiter Kostas Nikolaou, der Rechtsanwalt Vassilis Mavridis, oder der Buchautor Vangelis Sakkatos, der damals als Kölner „Gastarbeiter“ Beiträge für die DW schrieb, um nur ein paar Namen zu nennen. Auch einige griechische Hochschullehrer waren für das Niveau des Programms verantwortlich, u.a. die (inzwischen verstorbenen) Professoren Demosthenes Savramis und Isidora Rosenthal-Kamarinea, der Dozent Marios Nikolinakos, und, last but not least, der Schriftsteller Alexandros Skinas, dessen bissige Kulturkommentare dem Obristenregime, das im Sprachgebrauch der deutschen Botschaft damals nur „die derzeitige griechische Regierung“ hieß, ein besonderes Ärgernis waren.

Die Mitarbeiter des griechischen Programms der DW gehörten verschiedenen politischen Lagern an, von der liberalen Zentrumsunion bis hin zur 4. Internationale, aber in einem stimmten sie alle überein: eine Militärdiktatur im dem Land, das stolz darauf war, als Geburtsland der Demokratie zu gelten, das durfte nicht hingenommen werden. Und sie wussten sich dabei mit dem Rest der BRD-Publizistik (von wenigen Ausnahmen wie dem Bayern-Kurier abgesehen) einig.

Das griechische Programm der Deutschen Welle war etwas Besonderes in der Geschichte des Kurzwellensenders. Eingerichtet im Jahr 1964, war es zunächst genauso farblos wie die meisten Auslandsprogramme, in Griechenland kannte man es kaum. Das änderte sich im Frühjahr 1969: zwei Jahre nach dem April-Putsch der Athener Obristen schlug Redaktionsleiter Kostas Nikolaou dem Intendanten der DW, Walter Steigner, eine Programmänderung vor: die Information der griechischen Öffentlichkeit mit Nachrichten aus

**Die Mitarbeiter  
des  
griechischen  
Programms der  
DW gehörten  
verschieden-  
sten  
politischen  
Lagern an, von  
der liberalen  
Zentrumsunion  
bis hin zur 4.  
Internationale**



dem Bereich der antidiktatorischen Opposition und der Welt der Emigranten würde die Attraktivität des Programms erheblich steigern. Steigner, ein Sozialdemokrat, stimmte zu, und innerhalb weniger Wochen sprach es sich in Griechenland herum: der Sender aus Köln bringt Nachrichten und Interviews wie kein anderer, und von Mazedonien bis Kreta hörte Griechenland allabendlich Deutsche Welle. Sehr zum Ärger der Obristen.

Intendant Steigner war erschrocken, wie sich Nikolaou erinnert, mit einem seiner Programme plötzlich Politik zu machen, andererseits war er erfreut über die zunehmende Reichweite des Senders im Zielland Griechenland. In der Deutschen Botschaft in der Karaoli-Dimitriou-Straße sah man das alsbald entschieden anders, hier stellte man vor allem "negative Auswirkungen" der antidiktatorischen Sendungen der DW-Journalisten fest. Auch im Auswärtigen Amt in Bonn nahm man davon Kenntnis:

*"Aufgrund von wiederholten Berichten der Deutschen Botschaft Athen über die negative Wirkung dieser Sendung, die oftmals nicht nur in Regierungskreisen, sondern auch in der sonstigen Öffentlichkeit Griechenlands Befremden und Empörung ausgelöst haben, haben das Auswärtige Amt und das Bundespresseamt verschiedentlich Vorstöße bei der Deutschen Welle unternommen, um eine Korrektur der einseitigen Berichterstattung über Griechenland zu erreichen. Bisher haben diese Schritte noch zu keiner wesentlichen Besserung geführt, wie die Botschaft Athen anhand der ihr regelmäßig zugehenden Manuskripte der griechischen Sendungen der Deutschen Welle feststellen konnte."*

Zweierlei wird in diesem Text deutlich: zum einen ein für viele deutsche Diplomaten typischer eingeschränkter Gesichtskreis, in dem die "sonstige Öffentlichkeit" nur aus dem unmittelbaren gesellschaftlichen Umfeld des Botschaftspersonals (d.h.: das den Regierungskreisen nahestehende Milieu) zu bestehen scheint. Andernfalls hätte den Diplomaten in Athen aufgefallen sein müssen, welch ungewöhnlicher Beliebtheit sich die allabendlichen Sendungen der DW erfreuten und wie wenig verbreitet die Empörung über die Kölner Programme war. Nur daraus erklärte sich im übrigen die Wut des Athener Obristen-Regimes auf die Kölner Journalisten. Und schon bald setzte die Junta Himmel und Hölle in Bewegung, um die kritische Stimme aus dem NATO-Partnerland BRD zum Schweigen zu bringen, zumindest: dem Programm politisch die Zähne zu ziehen. Dass die Junta dabei in der Deutschen Botschaft einen beflissenen Bündnispartner hatte, wird

aus den internen Papieren der Athener Diplomaten nur zu deutlich.

Die setzten alles daran, über eine "vollständige Kontrolle der Sendungen die notwendigen Korrekturen an deren bisheriger Tendenz" durchzusetzen. Ein Höhepunkt der Einmischungsversuche kam im September 1971. Die Botschaft drängte darauf, die Deutsche Welle solle von der Militärdiktatur zur Verfügung gestelltes Material in die griechischsprachige Sendung aufnehmen. Das zeigte, wie sehr sich die Botschaft mittlerweile mit dem Regime ihres Gastlandes identifizierte, und das ging dann selbst dem Auswärtigen Amt zu weit – In einer internen (vertraulichen) Analyse für das Referat I A 4 wird der Botschaft in Athen im September 1971 ein unmissverständlicher Rüffel erteilt wird:

*"Die Botschaft Athen macht sich mit Bericht vom 14.9.1971 den sicherlich aus Athener Sicht verständlichen Wunsch der griechischen Regierung zu eigen, aktiv an der Programmgestaltung der .... (unabhängigen) deutschen Rundfunkanstalten mitzuwirken, um auf diese Weise von vornherein den deutsch-griechischen Rundfunkkrieg zu beenden. Nach Lage der Dinge geht der Vorschlag der Übernahme von Programmteilen griechischer Produktion jedoch an den Realitäten unseres freiheitlich-demokratischen Informationswesens vorbei."*

Wichtigste Bedingung für eine solche Zusammenarbeit, so musste der Botschafter belehrt werden, seien vergleichbare politische Verhältnisse in beiden Staaten. Auch der von der Junta hingehaltene, von der Botschaft bereitwillig geschluckte Köder, der deutschen Seite die Möglichkeit der Selbstdarstellung im Athener Rundfunk zu geben, verfiel im Auswärtigen Amt nicht:

*"Die griechischerseits in Aussicht gestellte und mögliche Wiederaufnahme der deutschsprachigen Sendungen der Botschaft Athen dürfte schließlich die Rundfunkanstalten kaum dazu bewegen, einen derart massiven Einmischungsversuch in die redaktionelle Tätigkeit einer unabhängigen Körperschaft des öffentlichen Rechts zuzustimmen."*

Und das Papier schließt mit einem weisen Ratschlag:

*"<Angesichts dieses Sachverhalts sollte das Auswärtige Amt davon absehen, die Anregung der Botschaft überhaupt an die Rundfunkanstalten heranzutragen. ...> Die Botschaft Athen hat sich in einer Sache engagiert, die leider von vornherein als aussichtslos bezeich-*

**Die Botschaft drängte darauf, die Deutsche Welle solle von der Militärdiktatur zur Verfügung gestelltes Material in die griechischsprachige Sendung aufnehmen**



## Deutsche Botschaft gegen Deutsche Welle



Walter Steigner, ehem. Intendant der Deutschen Welle

*net werden muss. Sie sollte angewiesen werden, in diesem Zusammenhang künftig mit größerer Zurückhaltung zu verfahren."*

Ihren Grabenkrieg gegen die Deutsche Welle stellte die Botschaft nach dieser Rüge aus Bonn indessen nicht ein. Auch vermochte sie sich mit der Tatsache nicht abzufinden, dass die Deutsche Welle, obwohl so etwas wie die Stimme der BRD im Ausland, nicht ohne weiteres mit einer Stimme der Bonner Regierung gleichzusetzen war. Und das hat etwas mit der besonderen Rechtsform der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten zu tun, denn auch die Deutsche Welle ist eine solche Anstalt. Der besondere Charakter des öffentlich-rechtlichen Rundfunks in der Bundesrepublik verdankt sich der alliierten Besatzungszeit und vor allem dem Einfluss des ehemaligen BBC-Chefs Sir Hugh Green, der damit beauftragt worden war, das großdeutsche Goebbelsradio durch einen demokratischen Rundfunk abzulösen. Rundfunk war seitdem in (West-)Deutschland keine Staatsangelegenheit mehr, sondern unterlag der Kontrolle von Vertretern einer Vielzahl gesellschaftlicher Kräfte – Parlamentarier aller Parteien, Gewerkschafter, Kirchenvertreter etc.

Und das hieß in der Praxis auch bei der Deutschen Welle: einfach durchregieren ging nicht, weder der Bundeskanzler noch der Außenminister konnten und können *per ordre de mufti* journalistisches Personal einstellen und entlassen oder über redaktionelle Inhalte bestimmen. Selbst dann nicht, wenn diese Inhalte der offiziellen politischen Linie der Bundesregierung zuwiderlaufen. Bei den Auslandssendern Großbritanniens, Frankreichs und der USA (BBC, ORTF und Voice of America) ist das anders, wie eine bereits Anfang 1971 von der Athener Botschaft nicht ohne Hintergedanken in Auftrag gegebene Recherche ergab. Am 10. Mai 1971 informierte Botschafter Limbourg das AA über Erhebungen, die er durch die Pressereferenten in den deutschen Botschaften von London, Paris und Washington über die griechischen Sendungen der BBC, der ORTF und der Voice of America hatte durch durchführen lassen. Der Ergebnisbericht, dem ein Unterton von Neid anzumerken ist:

*In den Nachrichten des französischen ORTF werden neutrale, für die griechische Regierung freundliche und kritische Tatsachen gemischt. Der Quai d'Orsay hat einen maßgeblichen Einfluss auf die Programmgestaltung. Seinen Wünschen wir immer entsprochen. Im ganzen gibt das Programm des ORTF der griechischen Regierung keinen Grund zu Missbehagen.*

Davon konnten das AA und die Botschaft nur träumen.

Bei der BBC ging es, so eruierten die deutschen Diplomaten, nicht immer ganz so freundlich zu, sondern insgesamt kritischer:

*Die britische BBC ist, abgesehen von der deutschen Welle, wohl ndie kritischste westliche Rundfunkstimme. (Aber) Der Einfluss des Foreign Office in den entsprechenden Gremien ist gesichert... Die Kommentierungen sind öfter kritisch, aber ausgewogen und sprachlich einwandfrei.*

Am liebsten hätte es Botschafter Limbourg wohl gehabt, aus Köln ein Programm wie aus den USA zu hören:

*Die Voice of America (im Gegensatz zur Deutschen Welle ein staatlicher Regiebetrieb ohne statuierte journalistische Unabhängigkeit) bemüht sich in ihren Sendungen, der griechischen Regierung keinerlei Unannehmlichkeit zu bereiten. In erster Linie werden Nachrichten neutraler und für die griechische Regierung positiver Art gebracht. Die amerikanische Regierung hat offensichtlich kein Interesse daran, sich durch kritische Sendungen in Griechenland Schwierigkeiten zu schaffen, zumal die Amerikaner wegen ihrer hiesigen Basen, Abhörstationen und Anlaufpunkte für die 6. Flotte das ungetrübt Wohlwollen der griechischen Regierung besonders schätzen.*

Um ein vergleichbares Wohlwollen bemühte sich natürlich auch die deutsche Botschaft, doch wurde ein solches stets durch den Kölner Kurzwellensender getrübt. Denn, so musste Botschafter Limbourg leider konstatieren:

*"Im Gegensatz zu den drei vorgenannten Rundfunkstationen strahlte die Deutsche Welle auch in den letzten Monaten, in denen die Botschaft die Sendungen stichprobenartig abgehört hat, einseitig-negative Sendungen aus. Für die griechische Regierung (sic) werden Ausdrücke wie Tyrannei, Diktatur, Junta, Athener Diktatur, Militärdiktatur, faschistisches Regime, vom Volk verhasste Regierung, Putschisten usw. gebraucht."*

Dass die Athener Diktatur für Limbourg ganz einfach die „griechische Regierung“ war, und dass er diese Sprachregelung am liebsten auch für den Kölner Sender verbindlich gemacht hätte, spricht ja Bände. Was den Botschafter zusätzlich störte, war das regelmäßige Auftreten von Sprechern der Anti-Junta-Opposition, es würden

*„stets nur Erklärungen oppositioneller Politiker, besonders der Exilpolitiker, ausgestrahlt, (Averoff, Mylonas,*

Kostas Nikolaou





*Bakatselos, Kanellopoulos, Andreas Papandreou) sowie Meldungen, Parolen, Proklamationen griechischer Widerstandsgruppen, aber keinerlei Verlautbarungen oder Nachrichten der Regierung. ... Begreiflicherweise stoßen die Sendungen auf scharfe Kritik der Regierung. Unter diesen Umständen stellen die Sendungen der Deutschen Welle nach wie vor eine Belastung des deutsch-griechischen Verhältnisses dar."*

Womit Limbourg das Verhältnis der Bonner Regierung zur Junta meint (so ganz nebenbei die Junta mit Griechenland insgesamt identifizierend), und, vor allem, die guten Geschäfte der deutschen Wirtschaft mit den Obristen im Sinne hatte. Anlässlich der Ausstrahlung einer umstrittenen Meldung des Bayrischen Rundfunks über eine anstehende Drachmenabwertung, hatten die Obristen schon mal gedroht, man werde in Zukunft keine Aufträge an deutsche Firmen mehr vergeben.

Bersonders beleidigt gab sich Junta-Sprecher Stamatopoulos darüber, wie Limbourg im Januar 1972 nach Bonn berichtete, dass man griechisches Wohlwollen im Umgang mit der NS-Vergangenheit so gar nicht honoriere. Während die DW Meldungen unterschlagen würde, die für die griechische Regierung günstig seien, zum Beispiel die Lieferung eines U-Boots für die griechische Kriegsmarine, sei doch die griechische Regierung ihrerseits bestrebt, heikle Themen aus der deutsch-griechischen Vergangenheit, z.B. das Massaker von Kalavryta, oder unfreundliche Stimmen in Rundfunk und Fernsehen zu unterbinden.

Im Sommer 1972 zeigte das Trommelfeuer aus Athen und dem AA schließlich Wirkung bei der Leitung der Deutschen Welle. Intendant Walter Steigner ließ sich vom Junta-Propagandachef, Staatssekretär Viron Stamatopoulos, nach Athen einladen – ein Gang nach Canossa.

Steigner bat in seinem Gespräch mit Stamatopoulos zunächst um Verständnis dafür, dass die Grundtendenz der deutschen Welle gegenüber der griechischen Regierung so lange kritisch bleiben müsse, als Griechenland nicht zu einer demokratischen Regierungsform zurückgekehrt sei. Dann aber kam das Zuckerbrot für die Obristen, festgehalten in einem vertraulichen Protokoll - im Interesse einer „Versachlichung“ der Sendungen und einer raschen gegenseitigen Unterrichtung wurden u.a. folgende Ergebnisse festgehalten:

- ab 1.10.72 wird die Leitung der Griechenland-

Redaktion durch den deutschen Staatsangehörigen Dr. Heier übernommen.

- die Redakteure sollen erneut angehalten werden, sich eines angemessenen Tones zu befleißigen. In Zukunft sollen Worte wie Regime, Obristen nicht mehr gebraucht werden..

- Im Falle gegenseitiger Beschwerden sollen sich, wie in letzter Zeit bereits praktiziert, Stamatopoulos und Steigner unmittelbar in Verbindung setzen.

Ein in der bundesrepublikanischen Rundfunkgeschichte einmaliger Vorgang: der Intendant einer öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalt, ein Sozialdemokrat noch dazu, verhandelt mit dem Propaganda-Chef eines faschistoiden Militärregimes über die Programmgestaltung einer ihm unterstellten Redaktion, Sprachregelungen eingeschlossen. In den Athener Regimemedien war Triumphgeheul wahrzunehmen. Im Junta-Sprachrohr Akropolis war zu lesen:

*Seit fünf Jahren bemühte sich der Kölner Rundfunksender Deutsche Welle mit allen seinen Frequenzen das griechische Regime zu stürzen. Seine griechischsprachigen Sendungen triefen vor Pathos und Hass. Doch Athen erwies sich als guter Wellenbrecher. Die Wellen wurden besiegt. Die Veranstalter der Sendungen haben vernünftigerweise beschlossen, sich zu besänftigen und zu versuchen, die Dinge realistischer und objektiver zu betrachten. So hat der Wellengang nachgelassen. Die Deutsche Welle brachte ihren Leiter, Herrn Steigner, zu dem stets gastfreundlichen und nicht im geringsten nachtragenden Griechenland. Er kam, sah, sprach und informierte sich. Und er wurde vorgestern beim Uso-Trinken in einer überaus freundlichen Atmosphäre mit seinem früheren Gegner, dem Staatssekretär für Presse, Stamatopoulos, in einem Kölner Lokal gesehen. Zum Wohl also!*

Soweit das Regime-Blatt Akropolis über die neue Ouzo-Connection Steigner-Stamatopoulos. Nicht minder eindeutig die Siegesmeldungen aus der deutschen Botschaft. Pressereferent Schubert meldet befriedigt nach Bonn, der Besuch Intendant Steigners dürfte sich auf die Gestaltung der offiziellen deutsch-griechischen Beziehungen wohltuend auswirken. Die Auswechslung des Leiters der griechischen Redaktion und der unmittelbare Kontakt zwischen Stamatopoulos und Steigner seien dabei besonders wichtig. Ähnliches konstatierte am 25. September dann auch der neue deutsche Botschafter Dirk Oncken. Am 22. September 1972 erschien er beim Propaganda-Staatssekretär Viron Stamatopoulos zum Antrittsbesuch und konnte anschließend voller Genugtuung Erfolg auf der ganzen Linie nach Bonn melden. Der Staatssekretär "zeigte

**Der Intendant einer öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalt, ein Sozialdemokrat noch dazu, verhandelt mit dem Propaganda-Chef eines faschistoiden Militärregimes über die Programmgestaltung einer ihm unterstellten Redaktion!**



## Deutsche Botschaft gegen Deutsche Welle

**Der  
Propaganda-  
chef eines  
Militärregimes  
als Programm-  
gestalter einer  
öffentlich-  
rechtlichen  
Rundfunkan-  
stalt der BRD?  
Für diesen  
Botschafter  
eines  
demokrati-  
schen Landes  
offensichtlich  
eine völlig  
normale  
Vorstellung**

sich aufgeschlossen und liebenswürdig“, vermerkte der Diplomat; das Gespräch entwickelte sich in einer angenehmen Atmosphäre, und Stamatopoulos habe „eine deutliche Besserung im Tenor der griechischsprachigen Sendungen der Deutschen Welle“ festgestellt und diese Entwicklung auch auf die persönlichen Kontakte zurückgeführt, die er im Juli mit dem Intendanten der deutschen Welle, Steigner, hergestellt hatte. Oncken fand auch Gefallen an Vorschlägen des Junta-Sprechers für detaillierte weitergehende Änderungen in der Gestaltung des griechischen Programms der Deutschen Welle. Er regte an, „die Vorschläge von Herrn Stamatopoulos zur Programmgestaltung der Deutschen Welle Herrn Steigner in geeigneter Weise zur Kenntnis zu geben.“ Der Propagandachef eines Militärregimes als Programmgestalter einer öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalt der BRD? Für diesen Botschafter eines demokratischen Landes offensichtlich eine völlig normale Vorstellung. Der weiter oben zitierte diesbezügliche Ruffel aus Bonn schien vergessen.

Im Sommer 1974 stürzte das Junta-Regime über sein desaströses Zypernabenteuer, die parlamentarische Demokratie kehrte nach Griechenland zurück. Die griechische Redaktion der Deutschen Welle ließ sich in Athen als Stimme des antidiktatorischen Widerstandes für ihren Beitrag zur Wiederherstellung der Demokratie in Griechenland feiern. Mit dabei Botschafter Oncken, soeben noch Bündnispartner der Junta im Kampf gegen regimekritische Rundfunksendungen aus Deutschland. Jetzt sprach derselbe Oncken der Redaktion des von der Botschaft jahrelang mit allen Mitteln bekämpften griechischen Programms der DW seine Anerkennung aus. Diplomaten bringen so etwas problemlos fertig.

Ein Nachtrag noch: Die Mitarbeiter des griechischen Programms der Deutschen Welle werden es weit von sich weisen, in den letzten zwei Jahren der Militärdiktatur ein den Obristen genehmes Programm veranstaltet zu haben. Die tägliche

Sendung aus Köln blieb, wenn auch vielleicht etwas sanfter im Ton, ein Informationsmedium für den griechischen antidiktatorischen Widerstand. Und eines ist gewiss: von dem Ruf, den sich die griechische Sendung in den Jahren des Junta-Regimes erworben hatte, zehrt sie noch heute. Der Kurzwellensender ist mangels Bedarfs abgeschaltet, aber die Reichweite hat zugenommen: insgesamt 40 griechische Rundfunkstationen, regionale und lokale, übernehmen mehrmals täglich die Nachrichtensendungen aus Köln, auch wenn von denen, die in den schwarzen Juntajahren für viele Griechen die Stimme des demokratischen Widerstandes waren, heute keiner mehr dabei ist. ■

Eberhard Rondholz, Berlin



**Δημήτρης Σέτσικας**  
**ΚΤΗΜΑΤΟΜΕΣΙΤΙΚΟ ΓΡΑΦΕΙΟ**  
Ιολκού 14/16  
GR-38221 Βόλος  
Τηλ. : 0030 24210 37043  
Φαξ: 0030 24210 28678  
Κιν. : 0030 6977 26 96 93

Kontakt in Berlin: 030 313 73 41

### ΠΩΛΟΥΝΤΑΙ ΑΚΙΝΗΤΑ

Στο/στη

**ΒΟΛΟ**  
**ΛΑΡΙΣΑ**

διαμερίσματα,  
μονοκατοικίες,  
οικόπεδα διαφόρων  
μεγεθών,  
καινούργια και  
μεταχειρισμένα  
σε λογικές τιμές

**ΠΗΛΙΟ**  
**ΣΚΙΑΘΟ**  
**ΣΚΟΠΕΛΟ**  
**ΑΛΟΝΗΣΣΟ**

εξοχικές κατοικίες,  
βίλες, διαμερίσματα,  
οικόπεδα,  
αγροτεμάχια

*Eberhard Rondholz ist Publizist und Historiker. Er studierte Geschichte, Politikwissenschaft und Mittel- und Neugriechische Philologie in Köln, Bonn und Athen. Er lebt in Berlin und Griechenland*